

Paderborner Volksblatt

für Stadt und Land.

Nro. 22.

Paderborn, 20. Februar

1849.

Das Paderborner Volksblatt erscheint vorläufig wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 10 Sgr., wozu für Auswärtige noch der Postaufschlag von 2½ Sgr. hinzukommt. Anzeigen jeder Art finden Aufnahme, und wird die gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet. Bestellungen auf das Paderborner Volksblatt werden noch fortwährend angenommen und die früher erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Auswärtige wollen bei der nächstgelegenen Postanstalt ihre Bestellungen machen, damit die Zusendung sofort erfolgen kann.

Uebersicht.

Bericht der politischen Commission des Bürgervereins 2c.

Amtliches.

Deutschland. Berlin. (Beschluss des Ministeriums die Kammern nicht zu vertagen; Adresse an den König; die Gohlfelder Deputation; Wahlen; verdächtige Fremden; die Radikalen;) Frankfurt. (Gesundheitszustand des Reichsverwesers; ein neuer Aufstand befürchtet;) Köln (Professor Rinkel;) Bromberg (Adresse an den König;) Kiel (Kriegsgrüßungen;) Aus dem Badischen (der Courirwechsel zwischen den Cabinetten;) Wien (Rundmachung des Gouverneur Welben; vom Kriegsschauplatz in Ungarn; die Russen in Siebenbürgen; Verstärkung der Wiener Besatzung.) **Frankreich.** Paris (die Feier der Februar-Ereignisse; Californiens Goldminen; das Complot vom 29. Januar; Besuch des Präsidenten der Republik auf der Börse; ein Ingenieur wird nach Californien abgeschickt.) **Italien.** Rom (die Constituante;) Florenz (Flucht des Großherzog von Toskana.

Bermich'es.

Bericht der politischen Commission des Bürgervereins

über die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848.

Fortsetzung.

Diese Irrungen werden durch unklare Vorstellungen veranlaßt. Es fragt sich: was ist Staat, was Volk, was Fürst?

Hierzu müssen wir auf den Menschen selbst zurückgehen. Die Menschen sind wie die Bäume und Thiere unmittelbare Naturdinge. Nur daß sie einen göttlichen Geist haben. Diesen Geist ist aller Stoff der Welt unterthan, ja er schafft und vermittelt durch sein Wirken ganz neue Gebilde, welche man auch eine künstliche Welt nennen könnte. Denn nur der Geist kann neben der Natur etwas, obwol er nicht aus Nichts etwas zu machen versteht, sondern nur an gegebenen Naturstoffen seine Macht offenbart. Das ist eben seine Grenze. — Das eigentlichsste Erzeugniß des Geistes ist nun die Sprache, durch welche er den einzelnen Dingen Namen gibt. Dann geht er weiter, und faßt mehr gleichartige Naturdinge zusammen, und benennt sie mit einem Namen, obwol sie der Natur nach einzelne Dinge bleiben. So bringt der Geist und nicht die Natur, den Wald, die Heerde, das Volk. Von Natur giebt es nur viele einzelne Thiere, viele einzelne Bäume, wenn sie auch neben einander stehen, und viele einzelne Menschen, wenn sie auch neben einander leben, gleicher Abstammung sind, oder dasselbe Land bewohnen und dieselbe Sprache reden. Die Heerde, der Wald, das Volk, sind bloße Bezeichnungen, bloße Gedankendinge, keine Naturdinge, und darum kann ihnen die rohe Naturkraft auch nichts anhaben. Niemand kann eine Heerde oder ein Volk erschlagen, oder einen Wald niederhauen. Das sind nur uneigentliche Redensarten, und nur die einzelnen Thiere und einzelnen Menschen können getödtet, nur die einzelnen Bäume gefällt werden: Es ist mit allen uneigentlichen Redensarten eine gefährliche Sache, weil sie zu vielen Mißverständnissen Veranlassung geben, wenn man nicht aufpaßt. Wer den Wald nicht sieht vor Bäumen, arbeitet nur mit seinen sinnlichen Kräften, er denkt nicht; der Wald muß aber gedacht werden; man sieht nur Bäume und nicht den Wald.

Dasselbe gilt vom Namen Volk im Verhältniß zu den einzelnen in dasselbe gehörigen Menschen. Die Bäume und die Menschen sind, als wirkliche Naturdinge, etwas andres als der Wald und das Volk, welches Gedankendinge, Namen, sind.

Der Staat ist nun auch lediglich ein Gedankending, welches also mit körperlichen Augen nicht gesehen werden kann, man kann ihn nur mit den Gedanken erfassen.

Der Unterschied zwischen dem Gedankendinge „Volk“ und dem Gedankendinge „Staat“ ist unschwer zu erkennen.

Volk ist der Sammelname, wie Wald und Heerde, wo die Zahl der Einzeldinge unbestimmt ist, oder wie Schock, Zentner, Last, wo Zahl oder Gewicht der Einzeldinge bestimmt angegeben ist.

Der Staat ist durchaus kein Sammelnamen; der Begriff des Staats hat so wenig mit dem Material an welchem er ist, als mit dem Umfange und der Zahl seines Stoffes etwas zu thun, er ist, wie der Rock für das Tuch, wie das Haus für die Bausteine, wie die Familie für die näher verwandten Menschen, wie die Kirche für die Gläubigen, lediglich die Form, unter welcher eine Anzahl Menschen, die ein Volk heißen, oder die diesen Sammelnamen auch nicht führen, in ihrem Inneren und nach außen abgeschlossen und selbstständig leben. — Es giebt viele Menschengruppen, welche in Stämmen oder gar noch als Horden leben, und es nie zum Staate gebracht haben, wie die Araberstämme, die Indianerhorden. Diese Stämme und Horden enthalten oft der Zahl nach vielmal mehr Menschen, als mancher kleine Staat; die Masse des natürlichen Stoffes ist also für den „Staat“ gleichgültig.

Das Volk, welches alle Angehörigen des Landes, vom Bettler bis zum Fürsten, wenn es einen hat, umfaßt, enthält nur den rohen Naturstoff, das Zeug, mit welchem der Staat errichtet wird. Auch einer Minderzahl, die nicht einmal Volk ist, sondern nur Theil eines größeren Volkes, kann die Form eines besondern Staates zukommen. So hat Deutschland mehr Staaten als zu wünschen wäre, aber nur ein einziges Volk. Das Volk erzeugt sich, seinem Stoffe nach, nicht durch Ideen, die Naturkräfte schaffen es, den Staat aber erzeugen die Geisteskräfte allein. Eben deshalb ist er lediglich ein Kunstwerk, darum aber auch macht sich bei seiner Bildung und Einrichtung die menschliche Willkühr nur zu oft geltend.

Das Volk als Naturmasse, ist nun wie jede rohe Masse, ein schwaches unbehülfliches Gesamtwesen; erst durch die ordnende Thätigkeit des Geistes, durch die Organisation, also durch den Staat erzeugt sich dauernde Macht. Die Macht des Ganzen angehört mithin dem Staate, und nicht dem Volke.

Wird hiernächst die Willensthätigkeit der im Volke stekenden Menschen ins Auge gefaßt, so ergiebt sich, daß dieselben als lauter besondere, mit eigenem Geiste und Willen begabten Wesen, auch nur lauter einzelne Willen, und nach der Natur der Sache keinen Gesamtwillen haben. Wenn unter tausend Menschen